

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1903**

99 (20.8.1903)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-628034](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-628034)

Die Nachrichten  
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend und sollen pro Quartal  
1,25 Mark erhaltene Post-Bestellgeld.  
Bestellungen übernehmen alle Postanstalten  
und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einseitige  
Korpusseite oder deren Raum 10 Pfg.,  
für auswärts 15 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme, soweit tunlich, bis  
Nachmittags 4 Uhr am Tage vor Aus-  
gabe des Blattes.

# Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von dem  
Herrn Fr. Witter in Oldenburg,  
Herrn Witter in Bremen, Saatenstein  
und Bogler A. G. in Bremen und  
Hamburg, Wih. Scheller in Bremen,  
F. Geier in Hamburg, Rud. Woffe  
in Berlin, J. Ward und Komp. in  
Halle a. S., G. L. Daube und Komp.  
in Frankfurt a. Main und von anderen  
Inserations-Comptoirs.

№ 99.

Elsfleth, Donnerstag, den 20. August.

1903.

## Tages-Beiger.

(20. August.)

• Aufgang: 5 Uhr 17 Minuten.

• Untergang: 7 Uhr 43 Minuten.

Schwasser:

12 Uhr 16 Min. Nm. — 12 Uhr 54 Min. Nm.

## Der Prozeß Humbert in Paris.

Der Prozeß gegen das Ehepaar Humbert und die beiden Brüder der Theresie Humbert, der sich seit einiger Zeit in Paris abspielt und voraussichtlich in dieser Woche sein Ende erreichen wird, bietet eins der seltsamsten Gerichtsbilder, wie sie nur in Frankreich oder in einem anderen südlichen Lande möglich sind. Eine solche Unmenge von Einbildung und Schwadronierkunst, von Ausflüchten und Redensarten birgt kein nördliches Menschengehirn, grenzen doch mitunter die Szenen, welche die Hauptanklage auführt, an Verücktheit. Theresie Humbert hat von Jugend an mit großen Erbschaften und Schenkungen, die ihr zugefallen seien, renommirt, aber nie hat sie beweisen können, daß irgend eine dieser Zuwendungen eine tatsächliche Unterlage gehabt hätte! „Es ist so!“ „Ihr werdet es sehen!“ „Ich werde später darüber sprechen!“, damit sucht sie sich durchzumindeln, und wenn alle Anreden nicht mehr verfangen wollen, schreit sie los: „Dann müßte ich betrogen sein!“ Für einen Gerichts-Präsidenten gehört ein mehr wie natürliches Maas von Geduld dazu, um diesen Wortschwall zu ertragen, der zwischen Unfuss und Unverschämtheit hin und herpendelt. Es ist noch gerade selbst den Pariser, die doch für alle Sensation Feuer und Flamme sind, zu arg geworden, denn hier hat eben die Sensation ein Ende, und die unverdächtige Narrerei beginnt. Wie das Urteil lauten wird, ist so schwer zu berechnen, daß eine Pariser Zeitung sogar Prämien für diejenigen seiner Abonnenten aussetzt, die dem Urteilspruch mit Voraussetzungen am Nächsten kommen.

Der Hauptpunkt in der Anklage ist bekanntlich die sogenannte Crawford'sche Millionen-Erbschaft. Die Crawford's sollen aber nicht Crawford's heißen, es soll überhaupt ein großes Geheimnis dahinterstecken, dessen Enthüllung bevorstehen soll, wenn hinterher, wie vorauszu sehen, nicht wieder eine neue Spiegelschere erfolgt. Der reiche Amerikaner Crawford soll Theresie Humbert, angeblich weil er ihre Mutter sehr genau gekannt, so und so viel Millionen vermachd haben, die in einem leeren prächtigen Goldschrank ruhten. Gegen

dies Vermächtnis, das tatsächlich also gar nicht bestand, prozessierten zwei angebliche Crawford's, die wiederum nicht existierten, die aber von den Brüdern Theresie Humbert's gespielt wurden, die mit unter der Decke steckten. Die Hauptanfliegerin Theresie ließ also durch ihre Brüder gegen sich selbst prozessieren, zahlte gewaltige Prozeß-Ankosten, und erweckte mit diesem Trugbild den Glauben, daß sie schwerreich sei, daß in dem tatsächlich leeren Goldschrank wirklich Millionen verborgen seien. So erhielten sie Millionen geborgt, die sie sicher unterbrachten, gründeten eine Versicherungsgesellschaft Rente Viagère, das genialste Unternehmen des Jahrhunderts, wie Theresie Humbert sagte, brandschlugen da das Publikum erst recht, bis die ganze Geschichte zusammenbrach und die schlauen Betrüger ins Ausland flüchteten, wo ihre Verhaltung erfolgte.

Es ist für einen deutschen Verstand fast unbegreiflich, wie eine solche exzentrische Südländerin, bei der Schwindel und fixe Idee schließlich zusammenfloßen, eine solche Menge von kapitalträchtigen Persönlichkeiten, sie nahm auch von anerkannten Wucherern so viel Geld, wie sie nur irgend bekommen konnte, dermaßen hincinzulegen vermochte; denn sie operierte doch, auf gut Deutsch gesagt, beinahe ausschließlich mit ihrem Mundwerk. Und nicht genug, daß sie diesen realen und unreellen Geldmännern ein X für ein U zu machen wußte, sie verstand es auch einflußreiche Kreise aus der Politik zu gewinnen. Mögen diese Herren Parlamentarier und sonstigen Persönlichkeiten sich nicht gerade haben durch Geld blenden lassen, sie haben aber in Theresie Humbert eine einflußreiche Dame, deren Gunst Beförderung und sonstige Vorteile bringen konnte. Mußte es sich doch der Schwurgerichts-Präsident gefallen lassen, daß Theresie Humbert ihm zurief: „Was wollen Sie denn? Sie verdanken unserer Protektion ja Ihre ganze Karriere.“

Man muß an den französischen Chauvinismus, an die Gabe, sich leicht in Illusionen zu wiegen, denken, um dies Schauspiel zu verstehen. Ein durch Nichts, als durch ihr hochtrabendes, sicheres Auftreten ausgezeichnete Famille spielt eine wahre Glanzrolle. Theresie Humbert geriert sich als Schloßherrin, und ihre Angehörigen dienen allen möglichen kostspieligen Pastionen. Unnummen sind verschleudert in verhältnismäßig kurzen Jahren; der Konkursverwalter hat ja die Passiven auf weit über hundert Millionen Francs berechnet. Es ist echt französisch das Alles! Wir haben ja bei uns auch einen Treiber-Schmidt und andere Personen, aber da handelte es sich doch um eine offizielle Geschäftsführung. Aber hier, die eine zungenfertige Frau, die mit ihrer Suade Finanzleute, Beamte, Politiker verzaubert, die die tollsten, beinahe an Wahnsinn grenzen-

den Geschichten herunterhastelt, ohne daß Widerspruch laut wird, die darauf Millionen über Millionen einnimmt, noch dazu als Genie gefeiert wird, das ist — wirklich nur in Paris möglich. Mag das Urteil lauten, wie es will, das schärfste Urteil liegt schon darin, daß solche Dinge überhaupt passieren konnten.

## Hundschau.

Deutschland. Unser Kaiser wird, wie die „Post“ hört, Schloß Wilhelmshöhe schon wieder vorübergehend verlassen und sich nach dem Truppenübungs-Platz Alten-Grabow begeben, wo vom 20. bis 22. August große Kavallerie-Übungen vor dem Monarchen stattfinden. Die Trompeterkorps der dort befindlichen 10 Kavallerie-Regimenter werden dem Monarchen eine Serenade darbringen. Drizent ist der Stabstrompeter Bromme von den Salzweber Ulanen. Am 24. August trifft der Kaiser zur Truppenchau in Mainz ein.

An Stelle des zum Oberpräsidenten von Schlesien ernannten Oberpräsidenten Grafen Zedlitz-Trübschler in Kassel ist der bisherige Regierungs-Präsident von Windheim in Frankfurt a. d. Oder zum Oberpräsidenten in Kassel ernannt. Herr von Windheim war bis vor etwa Jahresfrist Polizeipräsident von Berlin, wo er so populär war, wie es ein Polizei-Präsident an der Spree nur sein kann.

Die Begeisterung der großen westdeutschen Eisen-Industriellen für die Belichtung der nordamerikanischen Weltausstellung in Saint-Louis 1904 bleibt andauernd gering. Und verdienen kann man diesen Firmen ihre Zurückhaltung nicht. Viel Neueres wie auf der großen Düsseldorf Ausstellung von 1900 können sie nicht bieten, und bei den hohen amerikanischen Zöllen ist bei einer Ausfuhr nach drüben wirklich nicht viel zu verdienen.

Oesterreich-Ungarn. In ganz Oesterreich-Ungarn ist Dienstag der Geburtstag des Kaisers Franz Joseph (geb. 1830) gefeiert. Die Volkshympathie für den greisen Kaiser hat auch bei dieser Gelegenheit sich wieder glänzend gezeigt, um so mehr läßt indessen, wie bekannt, die politische Einseit und nationale Einmütigkeit zu wünschen übrig. — In den ungarischen Wirren stehen die Dinge beim Alten. Es ist keinerlei Fortschritt zum Besseren zu verzeichnen.

Balkanstaaten. Die Kritik, welche die Berufung des neuen serbischen Kriegsministers, als eines rechten Verschwoerer-Diffiziers in der ganzen europäischen Presse gefunden hat, hat in Belgrad mächtig gewirmt. König Peter I. will es absolut nicht mehr haben, daß er sich im Einfluß der Königsmörder be-

## Verrat.

Von Hans Wald.

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Du hast Recht, vergieb mir! Es wäre am Besten, Madeleine sähe diesen deutschen Offizier so wenig, wie möglich wieder. Aber wir können ihm nicht die Tür weisen.“

„Das wäre mehr wie unpassend. Laß uns nachdenken, wir werden das Rechte finden!“

Do kam Madeleine zurück. In ihrem jungfräulichen Gemüt thatäme sie sich ein wenig vor sich selbst. Und um die Mutter besonders ihren Gefühlsausbruch vergessen zu machen, rief sie mit heiterer Stimme: „Weißt Du, Mama, ich treue mich doch, daß Jean Sandoz zu uns gekommen ist.“

Erleichtert aufatmend blickten die Eltern einander an.

Franz Kuffier, der junge Offizier und Ingenieur, war an diesem Abend nicht in die Wohnung seiner Eltern zurückgekehrt. Man halte ihn auch kaum erwartet, da eine nicht geringe Ausdehnung der Unterhaltung mit seinen beiden Begleitern zu erwarten war, und er in solchen Fällen stets mit einem Nachtzuge zu seiner Wirkungsstätte zurückzufahren pflegte, in der er

mit unerschütterlicher Pünktlichkeit der Erste zu sein liebte. Ein Billee in vorgerückter Abendstunde hatte von diesem Entschluß Mitteilung gemacht, man konnte daher auch ganz beruhigt sein.

Während ihre Eltern längst schliefen, lauschte Madeleine unwillkürlich auf die festen, gleichmäßigen Schritte Schollings', der noch heimkehren mußte. Es halte Mitternacht geschlagen, und noch immer war er fern. Madeleine lauschte mit verstärkter Erwartung, Alles blieb still. Jetzt war es eine halbe Stunde nach zwölf Uhr, um diese Zeit verließ der Eisenbahnzug die Stadt, welchen ihr Bruder zu benützen pflegte. Es war leicht anzunehmen, daß Walter den Freund bis zum Bahnhof begleiten würde, dann müßte also noch ein Weichen bis zu seiner Heimkehr vergehen. Aber es schlug eins, es ging stark auf zwei, noch immer kein Walter von Scholling.

Madeleine zündete die Lampe in ihrem kleinen Gemach an, das mit anspruchsloser Traulichkeit, ohne jede Eleganz ausgestattet war. Es war ihre Lieblingsstätte, und nur ungern litt sie es, wenn etne fremde Hand hier tätig eingriff. Beilich sauber gehalten, zeigte es alle kleine Andenken, welche dem jungen Mädchen als Erinnerungsflecke an die Jugend und die lehtverloffenen, im Kloster-Pensionat verbrachten Jahre lieb waren.

Endlich, es war fast zwei Uhr, hörte sie Schritte . . . Aber während sonst Scholling schnell und sicher die Stufen emporstieg, schien es heute, als sei er behindert. Sie hörte, wie er ganz langsam vorüberging auf dem Treppenhof, und später hörte sie ihn noch lange in seinem Schlafzimmer, das über dem ibrigen lag, hin und hergehen, und wachsende Bangigkeit erfüllte ihr ängstliches Herz.

Ein außerordentlich unruhiger Schlaf war es, aus dem sie ungewöhnlich spät, in der neunten Morgenstunde erst, erwachte. Als das alte Hausmädchen der Familie mit der Frage der Mutter pochte, ob dem Fräulein etwas zugefallen sei, rief sie unzufrieden mit sich selbst: „Nein, nein! Ich komme gleich, damit Mama die Langschläferin tüchtig ausschelten kann“, aber die Beklemmung der Nachtsunden überfiel sie von Neuem.

Mit fliegendem Atem, mit klopfenden Pulsen kleidete sie sich an. Wenn sie Walter von Scholling's Burden, denn sein Herr mußte längst das Haus verlassen haben, den pfliffigen Caspar, nur einmal sehen konnte! Der geweckte Burche begegnete der jungen Dome mit außerordentlicher Ehrerbietung, und sein Gruß war so stumm, als ob sein Regimentskommandeur vor ihm stünde. Walter hatte es einmal bemerkt und darüber gelächelt. Aber Caspar lachte hinter seines Herrn

findet; er behauptet, es wäre nach der Anziemitteltverfahren, die Günstlinge des ermordeten Alexander wären in ihren Aemtern geblieben, die Berufung des neuen Kriegsministers finde in der Armee den größten Beifall u. Man weiß, daß Papier und Telegraph gedulbig sind, und so werden die Ereignisse schon von selbst dafür sorgen, daß die tatsächlichen Verhältnisse in Serbien ins wahre Licht gerückt werden. Daß eine starke Gährung ungewisselhaft im Lande herrscht, ergibt sich daraus, daß die blutigen Wahlauschreitungen schon flott beginnen. — Die türkische Regierung erhebt gegen die geplante russische Flottendemonstration keinen Widerspruch; die russischen Schiffe könnten ihr sogar lieb sein, wenn deren Belagerung bei der Niederwerfung des bulgarischen Aufstandes mithelfen sollte, aber daran ist nicht zu denken. Bulgarien ruft Reservisten zu mehrentwöchentlichen Übungen ein, und es mag ja auch wohl so gemeint sein. Aber Niemand weiß, was innerhalb dieser drei Wochen passieren kann. Von einer Heimkehr des Fürsten Ferdinand nach Sofia ist noch immer Alles still, obwohl nachgerade seine Anwesenheit dort doch wohl am Plage wäre. Die bulgarischen Freiwilligen fahren fort die Grenze nach Mazedonien zu überschreiten, trotz aller Bewachung bringen sie reichlich Dynamit und Munition mit. Im ganzen dürften etwa 4000 Bulgaren zur Teilnahme an dem Aufstande die Grenze überschritten haben. — König Peter von Serbien hat immer noch kein Geld, jetzt suchen es, nach der Woff. Ztg., seine Agenten in Dresden. Zwei Angehörige des Königs verweilen seit Sonnabend an der Elbe mit dem sehnlichen Wunsche, eine Million in Wechseln an den Mann zu bringen, oder sonstige ein Anleihen in dieser Höhe in die Wege zu leiten. Nachdem ihnen dies schon in Budapest und in Wien nicht gelungen ist, werden sie wohl auch in Dresden kein Glück damit haben.

Frankreich. Die radikale Partei in Frankreich hat schon lange die Absicht verkündet, das Vertragsverhältnis mit dem päpstlichen Stuhle, das sogenannte Konkordat, zu kündigen, und auch das Ministerium zeigte Neigungen nach dieser Seite hin. Jetzt hat sich nun der neue Papst in einer Audienz französischer Kompilger für die Aufrechthaltung des Konkordats ausgesprochen. Das ist also eine friedliche Haltung gegenüber dem radikalen französischen Ministerium.

### Lokales und Provinzielles.

**Glückselig.** 19. August. Am Sonntag, den 30. August wird hier ein Fest für innere und äußere Mission gefeiert werden, bestehend in gottesdienstlicher Feier in der Kirche und einer weiteren Feier im „Lindenhof“. Die Predigt im Gottesdienste hat Herr Pastor Gramberg, Abbehausen übernommen.

Herr R. H. Schwarz und Frau hieselbst feiern am Freitag, den 21. August das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Möge dem Jubelpaare auch fernerhin ein heiterer Lebensabend beschieden sein.

Der Senior der hiesigen Handwerker, Herr Zimmermeister Helm. Baragan, feierte gestern seinen 92. Geburtstag.

Auf der am 18. August in Lönningen stattgefundenen Tier- und Geflügelschau hat Herr Steuer-einnehmer Schwenngel auf seine rebhuhnfarbigen italienischen Hühner — Gluckseliger Zucht — auf Grob-

geflügel 1,2 einen dritten Preis und auf Junggeflügel 1,4 einen Ehrenpreis bekommen.

Am Donnerstag, den 3. Sept. beginnt an hies. Navigationsbehörde eine Prüfung für Schiffer auf kleiner Fahrt.

Die nordwestdeutsche Vereinigung der Geflügelverbände Bremen, Oldenburg, Ostfriesland und Unterweser hielt Sonntag in Bremen ihre Versammlung ab unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Schetter-Wildeshausen. Damit die Vereine mehr Anschluß unter einander gewinnen, wurde beschlossen, daß die Vereinigung nordwestdeutscher Geflügelzuchtverbände und Vereine jährlich eine Wanderausstellung abhält, mit welcher die Vertreterversammlung verbunden ist. Das Risiko trägt der veranstaltende Verband, jedoch wird ihm empfohlen, eine Liste zirkulieren zu lassen bei den interessierten Verbänden zur Bildung eines Garantiefonds. Gewählt wurde eine ständige Kommission, welche sich aus folgenden Herren zusammensetzt: Bürgermeister Schetter-Wildeshausen, Vorsitz, Martins-Bremen, Plöger-Wilhelmshaven, Telge-Büttel, Wendelken-Osterholz-Scharbeck, v. Ahlen-Bremen, Müller-Bant, Langeloß-Bremen, Starke-Lehe, Depte-Bremen und Gerdes-Röhm (Oldenburg).

Unvorsichtigen Radfahrern, den sogen. „widren“ Sportgenossen, möge ein schrecklicher Vorfall zur Warnung dienen, der sich dieser Tage bei Stargard in Meck. zutrug. Dort kam ein junger 17jähriger Mensch auf seinem Stahlfahrrad angelaut, als er 2 Frauen einholte, die er durch sein plötzliches Klingeln so erschreckte, daß die Frauen, anstatt zur Seite zu springen, vor das Rad gerieten und der Radfahrer sie umfuhr. Eine der Frauen erlitt so arge Verletzungen, daß sie bald darauf ihr Leben aufgab, während die andere Frau leicht verletzt wurde. Der leichtsinnige junge Radfahrer ist tief unglücklich über das tragische Verhängnis, er stellte sich sofort dem Gerichte, doch kann ja seine Bestrafung das Elend nicht sühnen, das er durch seine Unvorsichtigkeit über eine brave Familie gebracht hat.

Das Schlagwort „Nebenverdienst“ findet man gegenwärtig sehr häufig in Zeitchriften und größeren Zeitungen über recht viel verprechenden Anzeigen; es wird allen jenen, die ihr Einkommen angenehmer erhöhen oder die überhaupt lohnenden Verdienst suchen, mit mehr oder weniger schönen Worten mitgeteilt, daß sie sich nur an die Adresse des Inserenten zu wenden brauchen, um sofort hunderte von Angeboten zu erhalten. Jene nun, die auf dieses verlockende Angebot hereinfallen, erhalten postwendend ein gedrucktes Schreiben, in dem ihnen mitgeteilt wird, daß sie die erwünschten Angebote zum Geldverdienen mit nächster Post erhalten werden; und in der Tat bringt dann der Postbote bei seinem nächsten Rundgang einen voluminösen Brief, wofür er jedoch den Betrag von 1,50 bis 2 Mk. als Nachnahme des Abenders verlangt. In den meisten Fällen steigt die Neugierde über die Vermunft und die Nachnahme wird eingelöst. Hat dann der Empfänger einen Blick in die Sendung geworfen, so wird er bald gewahr, daß er zu jenen Leuten zählt, die nicht alle werden, denn was er dem Kuvert entnimmt, ist nichts weiter als eine Sammlung von Inseraten aus alten Zeitungen, die der ingeniose Abender entweder zu einem „Erwerbsanzeiger“ oder einer Nebenverdienst-„Liste“ zusammengestellt hat, um sie für teures Geld an den Mann oder an die Frau zu bringen, was ihm auch meist gelingt. Sieht sich der Verdienstsuchende

vielleicht noch die Mühe, auf die erhaltenen Inserate zu reagieren, so erlebt er in der Regel noch einen weiteren Mißfall. Indem ihm ein Erwerb in Aussicht gestellt wird, wenn er so und so viele Mark für den Nachweis, Muster oder dergleichen einsetzt, die dann selbstverständlich auch wieder fortgeworfen sind, oder er erhält überhaupt keine Antwort oder seine Zuschrift als unbeeifahrbar zurück, da der Inserent längst verschollen ist. — Dies für Leichtgläubige.

**Brake.** Der vor einiger Zeit wegen Verdachts, bei der Verklarung einen Meineid geschworen zu haben, verhaftete Steuermann vom englischen Dampfer „Anthony Kadelisse“ ist in der vorigen Woche aus der Haft entlassen worden. Das Gericht hat, wie es heißt, angenommen, daß der von einigen Leuten des Dampfers gemachten Anzeige weiter nichts als ein Ausfluß der Rache zu Grunde liegt; irgend etwas Tatsächliches ist nicht zu ermitteln gewesen.

**Brake, 17. Aug.** Das hiesige Hotel „Vereinigung“, zuletzt Eigentum des Braker Schützenvereins, ist für 47 000 M. an den Pächter der „Vereinigung“, Herrn Abben, verkauft worden.

**Brake, 17. August.** Arges Pech hatte kürzlich ein hiesiger Einwohner, als er, dem Nachbar zu Gefallen, einen diesem gehörigen Bienenschwarm einfangen wollte. Bekanntlich stehen die Bienen beim Schwärmen nicht so leicht; unter Umständen kommt es aber doch vor. Unser Schwarmfänger bekam nun aber einen Stich da, wo ihn auch der älteste Zinker nicht haben mag, nämlich in einem Nasenloch. Als er sich schon vom ersten Schreck erholt hatte, begann aber ein schier kein Ende nehmendes Niesen. Zwar gewann auch da der Humor wieder die Oberhand und er meinte: „Das ist häter als Sinntabak!“ Damit war jedoch nicht das Ende der Leiden erreicht; die Nase und die benachbarten Partien des Gesichtes begannen an Umfang zuzunehmen und zwar in ganz bedenklichem Maße. Es dauerte nicht lange, so war das eine Auge zugeschwollen und das andere bestrebe sich, ein gleiches zu tun. Drei Tage lang soll der gute Mann arbeitsunfähig gewesen sein und alles überstanden war, soll er geschworen haben, sich niemals wieder um Bienen zu bekümmern. (G.-A.)

**Nordenham, 18. Aug.** Heute Morgen traf hier ein Tau eines Schlepddampfers der große englische Dampfer „Britannic“ ein und machte am Pier fest. Das Schiff wird beknallisch nach Lemwerder geschleppt werden, um dort denselben Schicksal zu verfallen, wie der im letzten Winter hier liegende Dampfer „City of Rome“, der auf der in Lemwerder neu angelegten Abwrackungswerft schon fast vollständig auseinander genommen ist. Die „Britannic“, an deren Indienststellung sich vor Jahrzehnten jedenfalls manche Hoffnungen geknüpft haben, macht mit ihren vier Masten und zwei Schornsteinen noch immer einen erhabenden Eindruck, wenn auch von der Sauberkeit, die unsere modernen Schiffe auszeichnen, nichts zu merken ist. — Fast gleichzeitig mit der „Britannic“ traf heute Morgen auch der Landdampfer „August Korff“ von Philadelphi hier ein und erhält unsere Reede durch diese Dampfer in Verbindung mit den hier liegenden Segelschiffen ein Bild lebhaften Verkehrs.

**Stadt- und Butjadingerland.** Die Fleischpreise sind hier noch immer im Steigen begriffen und ist ein Rückgang in nächster Zeit nicht zu erwarten. Die Kommissionäre ziehen fortwährend mit den fremden Händlern durchs Land, welche sich zu höchsten Preis-

Rüden, er wußte ja nichts, aber er dachte sich Manches. — Sein städtischer Herr und dies reizvolle Fräulein? Und er hatte ein paar Blicke beobachtet, die er freilich nur nach seinem Sinn deutete.

Madeleine zerbrach sich den Kopf, wie sie den Burtschen einen Augenblick sehen könne. Ihn bestellen zu lassen, war unmöglich. Aber er ging um diese Zeit in der Regel zur Besorgung von Bestellungen für seinen Herrn aus. Wenn sie es wagen dürfte, an der Wohnungstür mit ihm ein paar Worte zu sprechen? Das war in ihren unschuldigen Gedanken eine große Kühnheit, aber diese Angst, sie war nicht mehr zu ertragen.

Sie schlüpfte aus ihrem Zimmer und wollte eben das große Wohngemach, in dem sich die Mutter befand, betreten, als sie auf der Treppe von oben her Schritte vernahm. Um ihre Besonnenheit war es geliehen. Mit einem hastigen: „Guten Morgen, liebe Mama! Ich komme sogleich“, beruhigte sie vorerst die wartende Mutter und öffnete dann behutsam die Treppen-Tür. Und da stand sie — statt vor dem Burtschen des Offiziers, den sie zu sehen geglaubt, vor ihm selbst, vor Walter von Scholting.

Sie tanmelte gegen die Wand, als sich seine ernsten Augen auf sie richteten, und er ihr freundlich „Guten Morgen!“ wünschte. Der angstvolle Schreck in ihrem

sonst so stillen und ebenmäßigen Gesicht konnte Walter nicht unbemerkt bleiben. „Was haben Sie, Fräulein Ruffler? Sie sehen so bleich aus?“

Sie lächelte mit zuckenden Lippen. „Guten Morgen, Herr Leutnant! Nicht doch, ich schließe nur schlecht, sonst ist mir ganz wohl. Ich wollte, — — ich wollte nur fragen, ob mein Bruder gestern Abend glücklich abgereist ist?“

„Ja, Fräulein Madeleine!“  
„Und, und ist... Mein Gott, ich weiß nicht, was ich rede, aber mir ist, als müßte gestern Abend noch etwas...“ Ihre Lippen versagten, aber die Augen flüchten: „Kommen Sie mir doch zu Hilfe!“

Scholting kämpfte einige Augenblicke. „Fräulein Madeleine, könnten Sie etwa um elf Uhr zur Esplanade kommen? Sie werden mich dort finden. Vielleicht könnten Sie ein gutes Wort tun. Ja? Guten Morgen!“

Er reichte ihr die Hand und fühlte, wie die schlanken Finger, die sie hineingelegt, glühten. „Sie sind doch nicht krank!“ wiederholte er.

„Nein, nein!“ gab sie eilig zurück. Und damit war sie verschwunden. Sie hörte den Vater näher kommen.

„Mit wem sprichst Du?“ fragte Ruffler, die Tür

zum Wohnzimmer öffnend. „Aber, mein Gott, was hast Du, wie siehst Du aus?“

„Ich glaube, ich habe mich erkältet, Papa. Ich habe Kopfschmerzen und möchte nachher etwas in die frische Luft gehen.“

„Tu das! Aber mit wem sprichst Du?“  
Madeleine begrüßte indessen erst die Mutter und hatte nun etwas Zeit erlangt, sich zu sammeln.

Mit Herrn von Scholting sprach ich ein paar Worte. Ich dachte, der Briefträger komme, und da war er. Ich fragte nur, ob Franz gestern Abend oder vielmehr diese Nacht wohlgehalten abgereist sei. So ist es gewesen.“

Sie atmete auf, und ihre Mutter schüttelte den Kopf. „Mein Kind, ich weiß doch nicht, ob diese Unterhaltung mit dem Offizier...“

Ruffler rückte unmutig am Kaffeetische hin und her. „... Mein Gott, seine Fermance mußte es doch auch nicht gar zu peinlich machen! Wenn Walter von Scholting bald das Haus verließ, und Madeleine Frau Sandal wurde, dann waren diese Gespräche so wie so vorbei.“

Warum denn das Kind erst noch aufmerksam machen?

Es schlug elf Uhr, als Leutnant Walter von

zahlung verstehen. Für fette Ochsen, Kühe und Quenen wird pro Zentner 33—36 M. gezahlt. Bei Schweinen ist die Nachfrage nicht so groß.

**Delmenhorst, 18. Aug.** Heute Morgen gegen 11 Uhr erklang das Feuerhorn und alarmierte beide Wehren. Am „Schwarzen Weg“ brannte ein dem Bauunternehmer F. D. Wisfling gehöriges Haus, welches von den Familien Wornenberg, Jacob und Koch bewohnt wird. Das Haus war nicht mehr zu halten; die beiden Wehren waren rasch zur Stelle, konnten aber nur noch die stark bedrohten Nachbargebäude schützen.

**Hengstlerholz, 18. August.** Eine bedeutende Geldsumme ist hier einem Diebe in die Hände gefallen. Durch den Schweinestall hatte sich der Dieb in das Haus zu schleichen gesucht und holte aus einem Schranke 400 M. Der Gauner ist mit der Hauseinrichtung wohl vertraut gewesen. Bis jetzt ist es leider nicht gelungen, demselben auf die Spur zu kommen. Ein anderer oder derselbe Dieb staltete vorgestern der Schule einen Besuch ab. Als die Bewohner gegen Abend in den Garten gegangen waren, schlich sich der Dieb ins Haus, versteckte sich hier und wartete, bis Nacht die Erde bedeckte. Dann kam er wieder hervor und stahl mehrere Bürste, mit denen er das Weite suchte. Am nächsten Tage schlich ein anderer Mann, der auch wahrscheinlich gekommen war, um zu stehlen, an dem Hause entlang. Als man dann zu ihm hinausging, bat er um ein Stück Brot.

**Oldenburg, 19. August.** Gestern wurde im Geerstenholz verdeckt eine vollständige Infanterieuniform aufgefunden. Helm und Seitengewehr lagen in unmittelbarer Nähe. Ob der betreffende Soldat desertiert ist, oder sich das Leben genommen hat, wird sich hoffentlich bald herausstellen. (D. N.)

**Sande, 16. Aug.** Ein neues Gesehungsheim für lungenkranke Werftarbeiter wird augenblicklich auf der Heide unmittelbar am Holz Upjever gebaut. Ferner wird in der Nähe der Heidemühle Zementplattenfabrik, welche vor einiger Zeit in Heidemühle an der Chaussee nach Zever errichtet wurde, jetzt auf den Wilhelms- hovenner und Banter Herren gehörenden Nebeländereien zwischen Heidemühle, Schorkens und dem Holze eine Ziegelei gebaut, welche Steine hauptsächlich aus Sand und Kalk herstellen wird. Solche Steine, welche ein graues Aussehen haben, sind hier wohl wenig, dagegen in Westfalen usw. allgemein bekannt. Dem Vernehmen nach erhält die Fabrik eine solche Größe, daß sie täglich 11 000 Steine herzustellen vermag. Der Preis soll etwas niedriger sich stellen, als für gewöhnliche Ziegeleusteine. Werden diese Steine beim Bau der neuen Werftarbeiterhäuser mit oder gar in erster Linie Verwendung finden, so werden sicherlich noch weitere Fabriken auf der Heide entstehen. Es sollen die Eigentümer der Heideländereien die Absicht haben, hier eine größere Anzahl Wohnhäuser für ihre Arbeiter zu erbauen.

**Zever, 18. August.** Dem heutigen Viehmarkt waren zum Verkauf zugeführt: 300 Stück Hornvieh, 48 alte und junge Schafe und 250 große und kleine Schweine. Der Handel war gut, nach wie vor sind die Preise für Hornvieh hoch. Etwa 60 Stück blieben unverkauft. Mit der Bahn wurden wieder viel hochtragende Kühe versandt. Auch der Schaf- und Schweine- markt wurde größtenteils geräumt. Ferkel sind billig, 4 Wochen alte Ferkel schönsten Sorten konnte man für 7 M. pro Stück kaufen. Fette Schweine sind wieder

teurer geworden, pro 100 Pfd. Lebendgewicht werden mit 42 bis 43 M. bezahlt.

**Damme, 16. Aug.** Von der l. technischen Hochschule zu Hannover ist in der Abteilung für Maschinen- ingenieurwesen Herr Diplomingenieur Franz von Handorff aus Handorf zum Doktoringenieur ernannt worden. Das Thema der Dissertation lautete: „Ueber die Ausführung von Kreisstellungen in der Maschinentechnik“. Die Prüfung wurde mit dem Prädikat „gut“ bestanden. Befählicht ist durch allerhöchsten Erlaß vom 11. Oktober 1899 den technischen Hochschulen Preußens das Recht zur Erteilung dieses Titels verliehen worden. Bislang hat indes nur eine sehr geringe Anzahl von Ingenieuren diese höchste akademische Würde durch Ablegung einer Prüfung erworben. Herr von Handorff ist der zweite Doktoringenieur der Maschinenbauabteilung der technischen Hochschule zu Hannover und er dürfte wohl der erste Oldenburger sein, dem dieser Titel verliehen worden ist.

### Vermischtes.

— Die Retraite am Grabe. Von dem am Sonnabend stattgehabten Begräbnis des früheren Reichstags- präsidenten von Levetzow teilt die Kreuzzeitg. mit, daß nach den Reden der Geistlichen der Krieger-Verein Gossow Solut feuerte. Das Musikkorps spielte — die ganze Trauerverammlung horchte auf, auf ausdrücklichen Wunsch des Toten und unvergeßlichen Mannes die Retraite, „weil er nun der Reveille harre.“

— So etwas ist doch noch nicht dagewesen. Gegen drei Bauerntöchter im badiſchen Schwarzwald hat die Staatsanwaltschaft Anklage erhoben, weil sie ihren Vater mit Gewalt an der Ausübung seines Reichstags- wahlrechtes verhindert haben. Den „Münd. N. N.“ wird über diesen unerhörten Vorgang berichtet: In Bietmaringen, einem Dorfe im zweiten badiſchen Reichs- tagswahlkreis, der nach heißem Kampfe seine national- liberale Vertretung beibehielt, halten am Städtewahltag die drei Töchter eines greifen Bauern ihren Vater da- durch verhindert, einen liberalen Stimmzettel abzu- geben, daß sie ihm die Beine zusammenbänden. Durch eine Zeitungs-Notiz aufmerksam gemacht, hat sich die Staatsanwaltschaft dieses Falles angenommen, und die unehrerbietigen Kinder und gar zu politischen Damen in Anklagezustand versetzt.

— A. e. h. Bei einem Automobilunfall in der Nähe Planchette wurde der Leiter des Motorwagens schwer verletzt, während die 3 übrigen Passagen mit dem Schrecken davonkamen.

— Der Gelbkofen der deutschen Gesandten. Als der deutsche Vertreter Baron Speck von Sternburg in Nord-Amerika dem Präsidenten Roosevelt seine Auf- merksamkeit machte, erregte einer seiner, mit Messing fest beschlagener Koffer die Aufmerksamkeit der Um- stehenden. Einen biedereren Farmer veranlaßte das, wie der Verl. Vol.-Anz. meldet, zu der Aeußerung, der deutsche Kaiser habe seinem Gesandten einen ganzen Koffer voll Juwelen und anderer Kostbarkeiten zu Ge- schenken mitgegeben. Ein zweiter Farmer war aber viel schlauer und belehrte seinen Freund dahin, daß in dem Koffer nichts wie Geld sei. „Denn wenn der deutsche Kaiser seine Gesandten reisen lasse, gebe er ihnen immer unbändig viel Geld mit!“

— Kriegerische Frauen. In der Gemeinde Gildad ereignete sich vor kurzem der seltsame Fall, daß gegen eine Frauenrevolte die Gendarmerie von der Feuerwaffe

Gebrauch machen mußte. Die Frauen wollten eine Kurpfuscherin befreien. Die Bäuerin Petratschka hatte die Wunderdoktorin Franziska Mufios konsultiert und war zwei Tage darauf gestorben. Die Obduktion ergab den Tod durch die angewendeten Mittel. Als die Wunderdoktorin verhaftet wurde, zogen die Frauen der Gemeinde vor das Gendarmeriegebäude, forderten die Freilassung und begannen Türen und Fenster zu dem- molieren. Die einschreitende Gendarmerie wurde mit einem Steinhaegel empfangen. Schließlich machten die Gendarmen von der Schußwaffe Gebrauch. Zwei Frauen wurden tödlich, mehrere schwer verletzt. Jetzt erst er- griffen die anderen Frauen die Flucht.

— Die amerikanischen Humberg-Nebungen nehmen in deutschen Zeitungen nachgerade überhand. So be- richtet der Fränk. Kurier, der Petroleum-König Rocke- feller, bekanntlich ein Abstinenzler, wolle in der Nähe der Chicago-Universität alle Klumpen aufkaufen. Als ob sich der Duff auf einen Kilometer einschließen ließe! Jedenfalls ist aber die Geschichte von einem Reporter drüben Stoffmangels wegen zusammenge- schrieben, denn so dumm sind die nordamerikanischen Miliardäre nicht, daß sie für solche Till-Gulenspiegeleien ihr Geld zum Fenster hinauswerfen sollten.

— Als neueste Hundstagsgraulichkeit wird die Er- findung eines Luftkanonenbootes angekündigt. Damit ist es nicht so ängstlich, es ist ja auf dem Haager Friedens-Kongreß unter allgemeiner Zustimmung be- schlossen, daß solche Luft-Wordmaschinen bei einem Kriege unter Kulturbölkern nicht zur Anwendung ge- langen sollen. Wohin würden wir auch dann kommen?

— Ein Abenteuer im Eisenbahnwagen. Zur War- nung für Eisenbahnreisende teilt das N. W. Jtbl. die folgende Zuschrift eines Lesers mit: Als ich auf einer Zwischenstation den Zug rasch wieder bestieg, farambolierte ich wiederholt mit einem jungen Menschen, der sich besonders auf dem Trittbrett und im engen Gange des Waggons geradezu unverschämte nachdrängte und mir schließlich eine Reisetasche vor die Füße stellte, so daß ich ihn bei Seite schob und mich laut über dies Betragen äußerte. Er verschwand, gleich darauf aber sagte mir ein mitfahrender Student: „Schauen Sie, ob Sie Ihre Reisetasche noch haben.“ Ich greife in die Tasche, — das Portefeuille war weg, im selben Augenblick aber war auch ich weg. Im Nu stürzte ich durch die Wagen, holte ihn ein und hielt ihn fest, bis Hilfe kam. Wir fanden bei ihm eine Reisetasche und eine Geldtasche, aber meine Reisetasche mit mehr als 2000 Kronen fehlte. Bald aber entdeckte eine Dame die Reisetasche unter dem Ueberzieher des Diebes. Auch die neue Handtasche, die er mir unter die Füße geworfen hatte, war gestohlen. Der Spitzhube ward selbstverständlich der Behörde übergeben.“

— Welchen Eindruck die Metropolitän-Katastrophe auf das Pariser Publikum gemacht hat, erkennt man am besten aus der Vergleichung folgender Ziffern: Am Tage vor dem Unglück wurde die Untergrundbahn von 282 946 Personen benutzt, am Tage nach der Unglücks- nacht, als die Katastrophe eben bekannt wurde, von 208 385 und am nächsten Tage nur noch von 129 465 Personen.

— Ein Kochklub und sein Ende. Londoner Zeitungen berichten, daß achtzehn junge Damen einen Kochklub gründeten, der herrlich blühte, aber schon nach Jahresfrist wieder erlosch — weil Alle 18 verheiratet waren. Die Geschichte klingt schön, sie passierte aber schon vor 30 Jahren in einer Berliner Poffe.

Scholting die Esplanade von dem Kaiserplatz her be- trat. Es herrschte kühles, wenig freundliches Wetter, der Platz war fast leer. Nachdenklich ging der junge Offizier bis zur Brüstung an der Tiefe und schaute in das von leuchtendem Dunst erfüllte Moselthal hinaus. Mächtig und massiv baute sich allein die stolze Weste Friedrich Karl auf, alles Uebrige versank in undeut- lichen Umrisen.

Leichte Schritte ließen ihn bald aufblicken. Eine dunkel gekleidete, verschleierte Frauen-Gestalt trat an ihn heran, es war Madeleine. Scholting erwiderte den schüchternen Gruß ernst, aber herzlich, dann gingen Beide im unauffälligen Promenaden-Schritt einen Weg ins Tal hinunter. Sie wurden nirgends beachtet, die Tageszeit war ebenso wenig, wie die Witterung zum munteren Spaziergang geeignet.

„Was haben Sie mir zu sagen, Herr Leutnant?“ flüsterte Madeleine, nachdem sie eine kurze Weile schweigend und mit sich selbst ringend neben Scholting dahingekritten war.

„Sie haben Mut, Fräulein Madeleine?“

Sie lachte ein wenig. „Ich habe ihn nicht be- weisen können, aber ich meine, die, welche mir nahe- stehen, können auf mich bauen!“

„So hatte ich es auch erwartet: Nun denn, zwischen

jenem Herrn Sandal und Ihrem Bruder droht ein Duell!“

„Um der heiligen Jungfrau willen: Jean und Franz wollen sich schießen? Das müssen die Eltern sofort wissen!“ Sie wandte sich dabei um, als wollte sie zurück.

Walter von Scholting ergriff faust ihre Linke, hielt sie fest und legte sie in seinen Arm.

„Nur Ruhe, Fräulein Madeleine. Ich sagte, es droht ein Duell! Aber es ist nicht gesagt, daß es stattfinden muß. Und vor Allem dürfen und sollen Ihre Eltern, namentlich Ihre schwer leidende Mutter davon nichts wissen. Also bitte, zeigen Sie Fassung und Mut!“

„Mama, ach, die arme Mama!“ seufzte Madeleine kuffler leise.

„Daran dachte auch Ihr Bruder. Doch, um zu erkennen, was geschehen soll, müssen Sie alles wissen. Bitte, wollen wir auf dieser windgeschäftigen Bank ein paar Minuten Ploß nehmen? Wir können jeden Veran- kommen von Weitem erblicken und sind vor einem Lauscher sicher.“

Und der Artillerie-Offizier erzählte, während Madeleine den Schleier von dem lieblichen Gesichtchen zurück- geschlagen hatte und ihre sanften Augen bangend und vertrauensvoll zu ihm emporrichtete. Es war keine

ergreifende Geschichte, die Scholting vortrug, nur die Folgen waren geeignet, sie ernst zu machen.

Die drei jungen Herren hatten am Abend vorher geraume Zeit heiter geplaudert, wobei namentlich Franz Kuffler und Jean Sandal das Wort führten, während Scholting mehr den Zuhörer spielte. Jügend-Er- innerungen wurden ausgetauscht, vom Militärdienst war gesprochen, bis plötzlich Sandal die Aeußerung entfiel, er wunderte sich doch, daß der Jugendfreund so ganz die alte Heimat, Frankreich, vergessen habe. Die Antwort war ruhig gemessen, der Zwischenfall schien beendet, bis endlich, vom Wein etwas erhit, Sandal eine herausfordernde Bemerkung machte, die der Ingenieur heftig zurückwies. Der Streit entbrannte in voller Schärfe, Scholting wollte vermitteln, als Sandal lachend sagte: „D nicht doch, es sind ja nur kleine Scherze zwischen künftigen Schwägern!“

„Was heißt das?“ hatte Franz Kuffler auffahrend gerufen.

„Nichts weniger und nichts mehr, als daß ich das Jawort Deiner Eltern zur Vermählung mit Madeleine habe und ihre Zustimmung mit der Zeit zu gewinnen hoffe!“

„Meine Schwieger heiratet nie Jemand, der so, wie Du, ihrem Bruder gegenübertritt!“

(Fortsetzung folgt.)

**Neueste Nachrichten.**

\* **Hamburg, 19. August.** Der Luftdruck beträgt über 760 mm, sonst ist derselbe niedrig. Minimums liegen über England, dem Stagerad und vor der Obermündung. In Deutschland ist das Wetter ziemlich kühl und trübe und hatte meist Regen; im Westen gingen stellenweise Gewitter nieder. Die Fortdauer des jetzigen Wetters ist wahrscheinlich.

\* **Berlin, 19. August.** Das „Berliner Tageblatt“ meldet: Die von der Stadt Berlin geplanten neuen städtischen Hafenanlagen auf dem rechten Spree-Ufer, zwischen der Oberbaumbrücke und der Ringbahn, verbunden mit einem Zollfreihafen für Transitgüter hat die Genehmigung des Finanzministers erhalten. Die Kosten werden auf 8 Millionen Mark veranschlagt.

\* **Berlin, 19. August.** Die „Nationalzeitung“ erfährt: Die vom Minister der öffentlichen Arbeiten anlässlich der Pariser Stadtbahnkatastrophe angeordnete Untersuchung der Einrichtungen der Berliner Untergrundbahn ist abgeschlossen und ergab, daß die Berliner Anlagen ganz anders als die Pariser sind, ein ähnlicher Unglücksfall mindestens sehr unwahr-

scheinlich, wenn nicht ganz ausgeschlossen erscheint. Gleichwohl sollen auch eine Reihe Verbesserungen bei der Beleuchtung und Löschoorrichtung vorgenommen werden.

\* **Wismar, 19. August.** Anlässlich der Hundertjahrfeier ist die Stadt festlich geschmückt; besonders der Bahnhof und der Marktplatz machten einen imposanten Eindruck. Das Fest wurde gestern Abend durch Illumination der Stadt und einen Feuertanz eingeleitet. Der heutige Tag begann mit einer Revue.

\* **Pest, 19. August.** In dem Handgemeine in Zaprefisch zwischen der Gendarmerie und der Volksmenge, die die auf dem Bahnhofsgelände gehözte ungarische Fahne gewaltsam entfernte, wurden zwei Bauern erschossen, sieben Personen schwer und 20 leicht verletzt.

\* **Agram, 19. August.** Anlässlich der Vorfälle in Zaprefisch kam es gestern Abend hier zu Kundgebungen. Kavallerie säuberte die Straßen, worauf Ruhe eintrat. Mehrere Personen wurden verhaftet.

\* **London, 19. August.** Arnold Forster, der Parlamentssekretär der Admiralität, erklärte in Belfast,

er habe, während er früher an den Freihandel glaubte, die von Chamberlain aufgeworfene Frage eingehend studiert und sei zu dem Ergebnis gekommen, daß eine sehr große Aenderung des jetzigen Systems notwendig sei.

\* **Montreal, 19. August.** Der Kongreß der Handelskammern im Reiche nahm Beschlüsse an, die sich für die Ausdehnung der Handelsvertragsrechte aussprechen, für Reorganisation des Konsulardienstes mit Rücksicht auf die Förderung des Handels des Reiches und Verbilligung des Portos periodischer Zeitschriften zwischen Großbritannien und den Kolonien. Der Kongreß beriet ferner einen Beschlussesantrag, der sich für die Ausdehnung der Handelspolitik ausspricht, die aus dem gegenseitigen Nutzen der in Betracht kommenden Teile des Reiches getroffen ist. Ferner soll die königliche Regierung eine besondere Kommission ernennen aus Vertretern Großbritanniens, der Kolonien und Indiens, deren Aufgabe es sei, die Möglichkeit in Erwägung zu ziehen, wodurch die Handelsbeziehungen mit dem Reiche ausgedehnt und der Handel mit dem Auslande erleichtert werde.

**Kirchennachricht.**

Sonntag, den 23. August:

9 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Herr Geheimer Oberkirchenrat D. Hansen aus Oldenburg, nachher Pfarrerwahl.

**Pfarrerwahl betr.**

Sonntag, den 23. August, Wahl eines neuen Pfarrers durch die Mitglieder der allgemeinen Gemeindeversammlung.

Beginn der Wahlhandlung 11 1/4 Uhr.

Wahllokal: Die Kirche. Der Eingang erfolgt durch die neue, der Ausgang durch die alte Kirche. Stimmzettel sind am Wahltag von 9 Uhr an an den Kirchthüren, bei dem Kirchenältesten Dargmann und dem Kirchenrechnungs-Führer Fels zu haben.

Elsteth, 16. Aug. 1903.

Der Kirchenrat.

Meher.

Sonnabend, den 22. August, Abends präzis 8 Uhr im „Tivoli“:

**Pfarrervorwahl.**

Die stimmberechtigten Mitglieder werden um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten.

Stimmzettel sind im „Tivoli“ zu haben.

Der Kirchenrat.

Ami Elsteth.

Elsteth, 1903, August 16.

Folgende zum Staatsgut beziehungsweise Krongut gehörende Ländereien:

1. die Mühlenplate bei Elsteth, 35 ha 44 ar 75 qm groß,
  2. von den Neuenfelder Borwerk-Ländereien die Hämme: Nr. 26, Pferdeweide, 5 ha 41 ar 45 qm groß, Nr. 27a, kleine Pferdeweide, 3 ha 48 ar 69 qm groß, Nr. 39a, Michaelen'scher Hamw, 3 ha 71 ar 98 qm groß, Nr. 38, Buries'sches Sietland, 1 ha 21 ar 20 qm groß,
- werden am 1. Mai 1904 pachtfrei und sollen

Montag, den 7. Sept. d. J., nachmittags 4 Uhr,

auf dem Amte zur öffentlichen Verpachtung gebracht werden.

Suchting.

Prüfungskommission für Schiffer auf kleiner Fahrt.

Elsteth, 1903, August 15.

Donnerstag, den 3. Sept. d. J., morgens 8 Uhr,

beginnt an hiesiger Navigationschule eine Prüfung für Schiffer auf kleiner Fahrt. Anmeldungen dazu sind vor dem 2. September d. J. bei der Prüfungskommission schriftlich einzureichen.

S. W.: Preuß.

**Neues Sauerkraut**

empfiehlt W. Koplau.

**Stets grosse Auswahl in Gelegenheitsgeschenken**  
 in Nickel, Glas, Porzellan, Majolika u. s. w.  
 Besichtigung ohne Kaufzwang gerne gestattet.  
**Gustav Kunkel.**

Vorstände der Kärburger und der Elsteth-Neuenbroker Sietlach.  
 Elsteth, 1903, August 11.  
 Der Entwurf eines Regulativs der „**Neuer Zuwässerungs-genossenschaft**“ soll den Interessenten gemäß Artikel 317 der Verordnung zur Beschlußfassung vorgelegt werden, sie werden zu diesem Zwecke auf

Sonnabend, den 22. d. M., nachmittags 5 Uhr,

nach Nagel's Hotel in Elsteth mit dem Hinweis geladen, daß die Ausbleibenden als den Beschlüssen der Mehrheit der Erschienenen zustimmend gelten.  
 Suchting.

Für Frau Ww. D. C. Kloppenburg zu Oberhammelwarden habe ich **2 Hämme Ettgrün**, groß 4,2853 ha und 2,6788 ha in Oberhammelwarden belegen, zu verpachten.  
 Ed. Dethard, Auft.  
 Dvelgönne.

**!! Täglich frisch !!**

**Roggen-Gemischtbrot** (reine Mischung von bestem Weizen- und Roggenmehl), leicht verdaulich, für Magenranke sehr zu empfehlen.

J. D. Borgstede.

NB. Man achte auf das **Gewicht** dieses, sowie des gewöhnlichen Roggenbrodes und stelle Vergleichs gegen Konkurrenzfabrikate an.

Zu kaufen gesucht **ein Bauplatz**

an der Weserstraße. Offerten mit Angabe der Größe und des Preises unter **M. 60** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zu kaufen gesucht **1 gut erhaltenes 1 1/2 schlaf. Bett.** Näheres in der Exped. d. Bl.

**Rattengift „Ackerlon“**

ist das **sicherste Mittel zur schnellen und vollständigen Ausrottung** der schädlichen Ratten und Mäuse. Dieses Gift wurde von der Hamburger Staatsbehörde geprüft und die absolute sichere Wirkung anerkannt.

Von großer Bedeutung für Landwirte. Packet 60 s bei **J. D. Borgstede.**

Zu vermieten im Reil'schen Hause die vordere von Neumann benutzte

**Wohnung**

auf November d. J., sowie die von Heine benutzte Wohnung auf Mai n. J. Liebhaber wollen sich ehestens an mich wenden.

H. Fels.

Zu vermieten auf Mai n. J. eine freundliche **Oberwohnung**,

enth. Stube, 2 Kammern, Küche u. Liebhaber wollen sich an mich wenden.

H. Fels.

Ueber noch ausstehende Forderungen an das verkaufte Rathje's Wohnhaus erbitte mir unverzügliche Rechnung.

Joh. Rohde.

**Freiwillige Feuerwehr des Elsteth Turnerbundes.**

Freitag, den 21. August, abends 8 Uhr pünktlich:

**Außerordentliche Versammlung**

in Krüger's Gasthaus.

- Tages-Ordnung:
1. Feststellung der Statuten,
  2. Wahl der Beamten,
  3. Uniform-Maßnahmen.
- Sämtliche Mitglieder haben zu erscheinen.

Der Führer,

**Elsteth Männer - Gesangverein.**  
 Sonntag, den 23. August  
**Sommer-Fest**  
 im „Lindenhof“.

Programm:

1. Prinz Heimr.-Marsch' Wiggert.
2. Ouverture z. Tannenswald. . . . . Reissiger.
3. Chor: a. Swar in der Sonntagsfrühe. b. Wie die wilde Ros'.
4. Illusionen-Walzer . Waldteufel.
5. Chor: a. Oft geht an schönen Frühlingstagen. b. In einem kühlen Grunde.
6. Scene und Arie aus „Nebucadnezar“ . . . Verdi.
7. Chor: a. Waldsegen. b. Zeit der Rosen und Träume.
8. Marsch-Potpourri . Faust.
9. Chor: Nachtlied der Krieger
10. Finale aus „Fürst und Mönch“ . . . Alberti.

**Anfang des Konzerts 4 Uhr.**  
 Nach dem Konzert:

**BALL.**

Eintrittspreise: Damen u. Mitglieder 30 Pf., Nichtmitglieder 50 Pf., Kinder 10 Pf. Tanzband für Mitglieder 1 Mk., für Nichtmitglieder 2 Mk. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Das Fest-Komitée.

**Tivoli.**

Sonntag, den 23. August:

**Ball,**

Anfang 4 Uhr, wozu freundl. einladet

G. Schröder.

Ungef. und abgeg. Schiffe.  
 Capt London, 15. Aug. nach Cuba  
 Irene, Schumacher

Redaktion, Druck u. Verlag von L. Birk.